

Fluteenie



Claudia Jirka



Die Seite für junge Leute

DIE THEMEN: Flötenfund auf der Schwäbischen Alb – Ausflug-Tipp – Surf-Tipp – Märchen: Wie die Musik auf die Erde kam

Sensationeller Fund: Flöte aus Geierknochen auf der Schwäbischen Alb

Früheste Musiktradition in Südwestdeutschland nachgewiesen

Ausgrabungen von Archäologen um den Tübinger Urgeschichtler Prof. Nicholas Conard haben im Sommer 2009 an den Fundstellen Hohle Fels und Vogelherd in Form einer nahezu vollständigen Knochenflöte und einzelner Fragmente dreier Elfenbeinflöten neue Belege für Musik im Paläolithikum geliefert.

Der bedeutendste dieser Funde, eine fast vollständige Knochenflöte, wurde in der untersten Schicht des sogenannten Aurignacien, der ältesten mit dem modernen Menschen in Verbindung gebrachten Kultur in Europa, im Hohle Fels im Achtal entdeckt. Die Flöte wurde in zwölf Bruchstücken geborgen. Sie ist das bei weitem vollständigste aller bisher in den Schwäbischen Höhlen entdeckten Musikinstrumente.

Die Flöte vom Hohle Fels ist auf einer Länge von 21,8 cm erhalten und hat einen Durchmesser von etwa 8 mm. Fünf Fingerlöcher sind vorhanden. Die Oberfläche des Instruments und die Knochenstruktur sind sehr gut erhalten und geben uns Informationen über die Herstellung.

Das Instrument besitzt an einem Ende zwei tiefe, V-förmige Kerben, wahrscheinlich um so das Anblasende zu formen. Es ist aus der Speiche eines Gänsegeiers (*Gyps fulvus*) gefertigt. Diese Art hat eine Spannweite zwischen 230 und 265 cm und liefert Knochen, die für lange Flöten ideal geeignet sind.

Die Ausgrabungen des Jahres 2008 erbrachten im Hohle Fels außerdem zwei kleine Bruchstücke, die nahezu sicher zu zwei Elfenbeinflöten aus dem frühesten Aurignacien gehören.

Nach Meinung der Forscher belegt der Fundort, dass die Instrumente älter als 35.000 Kalenderjahre und damit die ältesten Belege für Musikinstrumente überhaupt sind. Außerhalb der Höhlen der Schwäbischen



Sensationeller Fund →

→ Sensationeller Fund

Alb gibt es keinen überzeugenden Beleg für Musikinstrumente, die älter als 30.000 Jahre sind.

Die neuen Funde machen deutlich, dass Musik eine bedeutende Rolle im Leben der Aurignacienmenschen im Ach- und Lonetal in Südwestdeutschland gespielt haben muss. Das lässt darauf schließen, dass die Bewohner der Plätze in verschiedenen sozialen und kulturellen Zusammenhängen auf Musikinstrumenten spielten und dass die Flöten mit vielerlei anderem Siedlungsabfall fortgeworfen wurden.

Die Schicht, in der die Flöte lag, umfasst viele Abfälle der Steinbearbeitung, bearbeitete Knochen, bearbeitetes Elfenbein, Knochen von Pferd, Rentier, Mammut, Höhlenbär und Steinbock sowie verbrannte Knochen.

Die Herausbildung einer Musiktradition im Aurignacien scheint zu einer Verbesserung des sozialen Zusammenhalts und zu neuen Formen der Kommunikation beigetragen zu haben, die indirekt ein Bevölkerungswachstum von modernen Menschen auf Kosten der kulturell konservativeren Neandertaler unterstützt haben könnte.

Warum musizieren wir?

Der sensationelle Flötenfund wirft viele Fragen auf und lässt uns erneut nach der Entstehung von Musik und ihrem Sinn für den Menschen überhaupt fragen.

Es ist bekannt, dass Flötenspiel, Gesang und Tanz zu den ältesten nachgewiesenen Formen musikalischer Äußerung gehören. Welche Absicht unsere Vorfahren jedoch verfolgten, als sie aus abgenagten Knochen Flöten schnitzten oder ob überhaupt eine Absicht verfolgt wurde, ist eine spannende Frage.

Musizierende Menschen waren schon immer im Vorteil – daran hat sich bis heute nichts geändert. Die Hirnforschung hat dazu viele Ergebnisse vorgelegt. Ein Hauptgrund ist mit Sicherheit die mit Musik verbundene Vermittlung positiver Gefühle und damit einhergehend die Entwicklung eines differenzierteren Sozialverhaltens.

Es ist kein Zufall, dass eine Flöte zu den ältesten Instrumenten gehört. Das Flötenspiel ist der stimmlichen Tonerzeugung und der Atmung sehr nah. Es ermöglicht eine enorme Erweiterung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit des Menschen.

Wir Flötistinnen und Flötisten dürfen uns also freuen, dass wir durch unser Flötenspiel eine Jahrtausende alte Tradition bewahren und weiterentwickeln.

Heute spielen wir mit virtuoser Technik und makellosem Ton und bauen unsere Instrumente nicht mehr selbst, sondern kaufen sie einfach ein. So haben wir mehr Übezeit und müssen gar nicht erst versuchen, aus einem abgenagten Hühnerbein eine Flöte zu schnitzen – obwohl das doch einen Versuch wert wäre...

(In der Rubrik Berufe findet ihr im nächsten Heft den Beitrag „Vom Knochenschnitzer zum Instrumentenbauer“...)

Ausflugs-Tipp

Die Flöten aus den Höhlen der Schwäbischen Alb gehören zu den Hauptexponaten einer großen Landesausstellung in Stuttgart mit dem Titel ‚Eiszeit – Kunst und Kultur‘, die vom 18. September 2009 bis zum 10. Januar 2010 gezeigt werden wird.

Surf-Tipp

Unter www.uni-tuebingen.de/aktuell/pressemitteilungen
Findet ihr mehr Information und einige Fotos zu den gefundenen Flöten.

Wie die Musik auf die Erde kam

Ein mexikanisches Märchen



Tezcatlipoca, Gott des Himmels und der vier Himmelsrichtungen, kam auf die Erde und war traurig. Von den äußeren Punkten der vier Himmelsrichtungen rief er: „Komme. Oh Wind! Komme, oh Wind! Komme, oh Wind! Komme, oh Wind!“

Über die traurige Erde verteilt, hörte ihn der klagende Wind, erhob sich über alles Geschaffene, peitschte die Wasser des Ozeans und zauste die Bäume, bis er zu Füßen des Himmelsgottes Ruhe fand und seine Sorgen abschüttelte. Da sprach Tezcatlipoca: „Wind, die Erde ist des Schweigens überdrüssig. Sie hat Licht, Farben, Früchte, doch fehlt ihr die Musik. Aller Kreatur soll Musik geschenkt werden: dem erwachenden Tag, dem träumenden Mann, der wartenden Mutter, dem fließenden Wasser und dem Vogel in der Luft. Alles Leben soll die Musik erfüllen. Eile durch die grenzenlose Trauer zum hohen Haus der Sonne. Dort sitzt Vater Sonne umgeben von Musikanten, die ihren Flöten süße Töne entlocken und mit glühendem Gesang das Licht ausstreuen. – Eile, bringe die besten Musikanten und Sänger zur Erde!“

Der Wind durcheilte die schweigende Erde, durchmaß sie mit der Kraft seines treibenden Atems, bis er das Dach des Himmels erreichte, wo alle Melodien im Licht wohnten. Vierfarbig waren die Musikanten gekleidet: in weiß die Sänger der Wiegenlieder, in Rot, die Liebe und Krieg besangen, in Blau die Troubadoure, in Gelb die Flötenspieler, die Gefallen fanden am Golde, das die Sonne von den Gipfeln der Welt holte. Keine dunkel gekleideten Musikanten gab es und glücklich waren sie alle, ihren Blick nach vorn gerichtet.

Als die Sonne den Wind entdeckte, warnte sie ihre Musikanten: "Da kommt der lästige Erdenwind. Stellt die Musik ein! Hört auf zu singen, gebt keine Antwort! Wer nicht gehorcht, muss ihm auf die schweigende Erde folgen."

Auf den Lichtstufen des Sonnenhauses rief der Wind mit lauter Stimme: „Musikanten, Sänger, der höchste Gott ruft euch!“ – Doch die Musikanten blieben stumm und tanzten im gleißenden Licht der Sonne.

Da ergrimte der Windgott. Aus der Ferne trieb er schwarze Wolken mit seiner blitzenden Peitsche heran, das Haus der Sonne zu bestürmen. Donner ließ er grollen. Alles verkehrte sich und die rote Sonne schien zu ertrinken.

Angstvoll suchten Musikanten und Sänger nun Schutz beim Windgott. Sanft, damit er die zarten Melodien nicht verletzte, nahm der Wind sie mit zur Erde. So lernte alles zu singen: der erwachende Tag, der träumende Mann, die wartende Mutter, das fließende Wasser und der Vogel in der Luft.

Seit damals ist das Leben voll Musik.

Ohrmuschel



GRUNDSCHULE Fluteenie

Die Seite für wache Grundschul Kinder

Die Themen: Sommer, Sonne, Ferien ...

Spiel-Tipp

hands up

Ein Kartenspiel, bei dem Finger schnell in die richtige Position gebracht werden müssen. Doch Vorsicht: Manchmal ist es ratsam seine Finger doch besser bei sich zu behalten...
58 quadratische Karten, Schmidt-Spiele

Nicht nur für heiße Tage:

Das Aquarium ist eine Melodie von Camille Saint-Saens und stammt aus dem Stück *Karneval der Tiere*. Die ruhig fließende Melodie wird im Original von flirrenden hohen Klaviertönen umspielt, die eine bunt glitzernde Unterwasserwelt beschreiben.

Spielt sie mehrmals, am besten auswendig. Stellt euch dabei ein tiefes dunkles Aquarium vor: Wie sehen die Fische darin aus?



Fingerübungen für unterwegs

Legt eure Hand entspannt auf den Tisch. Die Finger sind so aufgestellt, als hätten sie eine Computermouse unter sich. Jeder einzelne Finger „schreibt“ nun mehrmals eine Figur oder ein Muster, z.B. eine Schnecke, einen Kreis oder hoch-runter-rechts-links auf den Tisch während die anderen Finger den Kontakt zur Tischplatte halten. Ziel der Übung sind trainierte und lockere Finger.

Zungenbrecher

Frau Fischer fischt fangfrischen Fisch

Tiefseetaugliche Tentakel tasten Tangteppiche.

Zitat:

„Faul sein ist wunderschön...“

Das wusste schon Pippi Langstrumpf – sie kann sogar ein Lied davon singen!

KONTAKT **Fluteenie** Bitte sendet Eure Beiträge an:



Deutsche Gesellschaft für Flöte e.V.
c/o Claudia Jirka
Stichwort „Fluteenie“
Unterer Hardthof 15, 35398 Gießen
E-Mail: jirka@floete.net